

Katzen sollen unters Messer

In Pruntrut im Jura lässt NetAP 170 verwilderte Büsis kastrieren

nyf. · Etwa 1,5 Millionen Katzen leben in der Schweiz. Von diesen dürften gegen 300 000 total oder teilweise verwildert leben, wie Esther Geisser, Präsidentin der Tierschutzorganisation Network for Animal Protection (NetAP), erklärt. Zum Teil lebten sie total wild und könnten nicht berührt werden, zum Teil trieben sie sich auf Bauernhöfen oder in Schrebergärten herum, wo sie sich kaum ernähren könnten. In dieser unkontrollierten Umgebung bekommen Kätzinnen zwei- bis dreimal pro Jahr Nachwuchs, womit das Elend der Katzen vervielfacht wird.

Um das Leid zu mindern, gibt es laut Geisser nur ein Mittel: die Kastration. Obwohl sich viele Besitzer und Politiker gegen einen Kastrationszwang wehrten, spreche nichts dagegen. Katzenfreunde könnten für die Tiere Gutes tun, Katzenfeinde freuten sich wegen der geringeren Zahl, Naturschützer begrüsst es, wenn sich die Büsis nicht mit der geschützten Wildkatze paarten. Deshalb fängt

NetAP an Aktionstagen und auch sonst jeweils Büsis ein, mit Fallen, Netzen oder gar mit dem Blasrohr wird Jagd gemacht auf die Vierbeiner. Über 10 000 Katzen und Hunde weltweit hat NetAP 2012 kastrieren lassen, eine beachtliche Zahl für die kleine Organisation. Dies sei nur möglich, weil sie über ein breites Netz an Tierärzten verfüge, die diese Aufgabe ehrenamtlich erledigten.

Dieses Wochenende ist es wieder so weit. Zehn Tierärzte, drei Tierarztgehilfinnen, sechs Fänger und mehrere Helfer werden sich in Pruntrut an die Arbeit machen. Esther Geisser freut sich, dass viele Bauern überzeugt werden konnten, ihre Tiere einzufangen und vorbeizubringen. Das sei nicht selbstverständlich. Immer wieder ertränkten die Bauern Katzen lieber oder erschossen sie, statt sie kastrieren zu lassen. 170 Tiere sind angemeldet zur Operation und werden danach eine Nacht unter Überwachung ihres Zustands in Pruntrut verbringen, bevor man sie wieder freilässt.